



Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission

Ausgabe 4 | 2021



dieBrücke

Evangelische Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit

Pick up
the message!



Editorial

*Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion!
Denn siehe, ich komme
und will bei dir wohnen, spricht der HERR.
[Sach 2,14]*

Liebe Leser*innen!

Wie ermutigend klingt dieser Vers in Zeiten von Unsicherheit, Lockdown und Zusammenbrechen gewohnter Lebensgestaltung. Die Themen Angst und Hoffnung sind zwei wichtige Pole, in denen sich das Leben in der Pandemie weltweit abspielt. Einerseits die Angst um Angehörige, Freunde*innen und Menschen in den Partnerkirchen, gleichzeitig die Sorge um die eigene Seele, die zur Herausforderung werden kann. Gerne würden wir als EAWM von den Hoffnungen und Aufbrüchen erzählen, doch wurden wir von der Realität eingeholt: Just im Augenblick der Erstellung dieser Ausgabe gab ein Laptop seinen Geist auf und Sie bekommen die Brücke als nach-weihnachtliche Ausgabe.

Im Adumasa Aid Development Project zeigt »Pick up the message« erste Ergebnisse. Wir werden diese Zusage der Fröhlichkeit und der Freude mehr denn je bitter benötigen: In der Begegnung mit uns selbst, in der Begegnung mit anderen Menschen in vielen Teilen der Welt und im Miteinander von Gedanken und Gebeten ohne Rücksicht auf die faktischen Abstände zwischen uns. Die Zusage Gottes, zu kommen und in mir zu wohnen ist ein Zeichen der Hoffnung, ein eindeutiges Zeichen für die Weiterarbeit in Fragen der Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit. Es bleibt dabei: Kirche ist erst dann Kirche, wenn sie die Dimension der weltweiten Fragen des Südens und des Nordens in den Blick nimmt und hier Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung denkt und lebt in den Polen von Nähe und Distanz.

Der EAWM wünscht Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein frohes Neues Jahr,
Ihr Moritz Stroh

»Mission ist Liebe, die sich bewegt«

Sichtlich zu Tränen gerührt, aber mit einem guten Gefühl verabschiedet sich Pia Müller von ihrer fast 20-jährigen Tätigkeit als Geschäftsführerin der Basler Mission. Ihre Pension wird sie in einem Bergdorf verbringen. Warum die Zeit in der Mission sie »erwachsen« gemacht hat, erzählt sie Désirée Prammer im Interview.

Welchen Einfluss hatte die Basler Mission auf Ihr Leben?

Die Basler Mission hat mich erwachsen gemacht. Ich bin ruhiger als davor, ich war immer eher explosiv. Aber ich habe bemerkt, mit Explosionen kann man Nichts bewegen. Bewegen kann man Dinge nur mit Beharrlichkeit, ständigem Nachbohren, und stetigem Druck machen. Die Mission hat viel Platz bei mir eingenommen. 2003, da waren meine Töchter schon erwachsen, bekam die Mission einen hohen Stellenwert bei mir und wurde fast wie ein neues Kind. Ich habe natürlich mein Bestes gegeben. Aber die Mission ist sehr schwerfällig. Ich habe da Dampf reingebracht.

Und welchen Einfluss hatte sie auf Ihre Theologie?

Theologie ist mir wurscht, aber der Glaube muss aufgehen. Er muss etwas bewirken. Die Zeit in der Mission hat mein Grundvertrauen in Gott gefestigt, das allerdings immer da war. Wenn ich glaube, dass die Liebe was bewirken kann, muss das auch erscheinen. Diese Liebe muss weitergetragen werden. Ich glaube, das habe ich auch geschafft. Ich habe zum Abschied eine Schatztruhe mit Wünschen von der Basler Mission 21 bekommen, die mir gezeigt hat, dass meine fröhlich-freundliche Art weitergeholfen hat. Ich habe immer versucht, allen freundlich zu begegnen, aber auch Transparenz an den Tag zu legen, denn auch das gehört zur Liebe dazu.

Welche Erlebnisse in der Mission haben Sie dabei besonders geprägt?

Immer wieder die Begegnungen mit Gästen, Menschen die klar mit der Mission verbunden sind. Wenn sie im Missionshaus ankamen und herumwanderten, sind sie oft vor meiner Tür gelandet. Dann habe ich sie gefragt, ob ich ihnen etwas zeigen darf. Bei diesen kleinen Spaziergängen sind oft sehr bereichernde Begegnungen zum Beispiel mit Leuten aus China entstanden. Meine Verwandten haben eine Zeit lang in China gelebt, und die Mutter von einem chinesischen Gast, mit dem ich mich unterhielt, kannte den Ort, an dem sie lebten. Von den ghanaischen Gästen habe ich immer gehört, es sei komisch, dass man sich in der Schweiz für die Mission schämt, weil diese das Leben in Ghana sehr bereichert hat, was mir auch viel bedeutet hat.

Schämt man sich in der Schweiz für die Mission?

Man muss sich zumindest immer erklären. Jedes Mal, wenn man erzählt, dass man für die Mission arbeitet, wird man erstmal gefragt, ob man vielleicht Freikirchlerin sei. Aber die mission21 macht in Übersee etwas Tolles, weil sie auf Augenhöhe arbeitet. Dadurch haben sie es geschafft, dieses überhebliche europäische Denken zu überwinden, was viele Schweizer*innen bis heute nicht gelernt haben. Wie man mit Menschen anderer



Foto © Willy Surbeck

Pia Müller sagt adé zur Basler Mission und widmet sich in der Pension ihrer künstlerischen Leidenschaft: dem Theatermachen.

Hautfarbe umgeht, haben in meiner Generation viele noch immer nicht begriffen. Bei den jüngeren Leuten ist das vielleicht wieder etwas anderes. Ich habe noch als Kind gelernt, dass wir die Unterwäsche nicht im Garten aufhängen, weil wir doch keine Italiener sind. Bei uns im Bergdorf ist es auch ähnlich, obwohl es bei uns sogar einen Vorzeigeasylanten gibt. (lacht) Wenn bei uns im Dorf über Ausländer diskutiert wird, glaubt man, man sitzt am falschen Ort. Aber die Mission hat noch etwas geleistet: sie hat der Kirche in der Schweiz erklärt, dass sie mehr ist als nur die Kirche vor Ort. Die Mitgliederzahlen der Schweizer Reformierten Kirche ist enorm am Sinken, es ist beängstigend, wie schnell sie sinkt, wenn man nicht über den Tellerrand schauen kann. Aber wenn man sich andere Gemeinden in

Pia Müller sagt ade

Übersee ansieht, merkt man, dass sich das alles nur verlagert hat. Wir sind halt jetzt das Altenheim des Christentums, aber anderswo floriert etwas Neues. Außerdem sehen viele die Mission auch einfach als etwas, wo man Geld irgendwo hinschickt, das dann vielleicht sogar wegen Korruption eh nicht ankommt. Aber uns geht es ja gerade darum, dass Menschen selbstermächtigt werden, und nicht abhängig von den EZA Spenden sein sollen, die ab und zu mal rüberwachsen. Mission hat für mich auch viel mit Freundlichkeit zu tun. Es geht um Ausgleich und aktive Liebe, die sich hin und her bewegt. Du investierst Liebe und bekommst Liebe zurück, ohne damit rechnen zu dürfen, dass etwas zurückkommt. Ich sage immer, es gibt da so etwas wie ein himmlisches Konto.



Foto © Willy Surbeck

Spenden

Pia Müller bittet um Spenden für den EAWM.

EAWM

IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459

Verwendungszweck: EAWM

Wie haben Sie in der Runde der Missionswerke den EAWM wahrgenommen?

Ich glaube, dass der EAWM eine wichtige Rolle spielt, so klein er auch ist. Ihr arbeitet unter schwierigen Umständen in der Diaspora, mit einer evangelischen Kirche, die für Mission nicht so rasend viel übrig hat. Ihr habt euch ein riesiges Herz bewahrt für die Welt. Bewundernswert ist, dass ihr sogar Geld für die Mission 21 einbringen könnt, obwohl ihr unter solch bescheidenen Umständen arbeitet. Aber dafür dürft ihr auch euren Einfluss nicht unterschätzen. Ihr könnt immer wieder das Zünglein an der Waage sein, wenn es um Entscheidungen geht. Ich habe immer die Gespräche sehr geschätzt und halte euch für spannende Partner.

Ihre Theaterstücke haben immer etwas mit Ihrer Definition von Mission zu tun, stimmt das?

Meine Theaterstücke handeln immer von starken Frauen, die sich in einem Umfeld bewegen, das ihnen nicht immer entgegenkommt. Ich habe zum Beispiel Wibrandis Rosenblatt, die viel Verlust und Schmerz erlebt hat, die aber stark geblieben ist in der Liebe. Oder eine Marketenderin, die sich mit Bauernschläue durchs Leben bewegt, und mehr gibt als sie nimmt, sie nimmt aber von Toten. Es sind immer solche Gestalten. Ich versuche

dann über Themen zu philosophieren. Es sind immer historische Figuren, aber ich versuche auch immer über die heutige Zeit zu reflektieren. Bei Rosenblatt wusste ich nicht, wie prophetisch das wird, das spielt während der Pest. Die ganze Schwere, die ich dort hatte, habe ich dann erlebt bei den leergefegten Straßen im ersten Lockdown. Da wusste ich, diese Figur muss ich behalten, die ist extrem stark, in dem sie sich auf Gott verlässt und in dem was ihren Kindern lehrt. Also ich will schon etwas sagen mit meinen Theaterstücken. Man kann nachher auch mit mir sprechen, was ich da sagen wollte mit der Rolle, und ich erkläre es, wenn jemand das will. Ich suche mir auch die Zielgruppen dazu aus, ich gehe in Seniorengruppen, wo jemand ein Ohr dafür hat.

Was nehmen Sie sich für die Pension mit und wie möchten Sie diese Zeit gestalten?

Ich will sicher meine Theaterstücke spielen, darum mache ich mir gerade eine Homepage dafür. Ich nehme mit, dass ich weiter versuchen werde, der Welt offen zu begegnen, dass ich offen bin für Leute, die ein inneres schwarzes Loch haben. Ich weiß aber auch, dass man da aufpassen muss, aus meiner Zeit als Krankenschwester. Ich will Leute annehmen, die sonst nicht so angenommen werden. Für die habe ich ein komisches Auge.

Rückblickend auf Zeit der Basler Mission, mit welchem Gefühl gehen Sie raus?

Mit einem guten. Ich habe eine sehr fähige, gute Nachfolgerin. Jetzt denke ich mir: sie kann das, auch wenn ihr der Bezug zur Basler Mission fehlt. Der Vorstand hat jetzt bemerkt, dass er viel zu operativ tätig ist, und gibt meiner Nachfolgerin mehr Kompetenzen. Ich blicke positiv auf die Zeit zurück. Es war aber nicht einfach. Ich hatte zu wenige Kompetenzen und musste ständig den Vorstand für alles um Erlaubnis fragen. Es ist schwer, unterschätzt zu werden. Ich habe das Beste daraus gemacht, das ist meine Stärke, dass ich meine Beziehungen gut gestalten kann. Ich habe oft gesagt, ich bin »secretary of the board«, das hat meine Funktion besser beschrieben als »Geschäftsführerin«.



»Gehst Du in die Fremde«

Karl-Heinz Rathke hat in seinem neuen Buch Lebenserfahrung, Geschichten und Begegnungen gesammelt und herausgegeben.

»Aha-Erlebnisse aus 11 Jahren in Kamerun« als Leitmotiv zieht sich durch die Erlebnisse sowie die Grunderfahrung, dass Gott niemals schläft und in jeder Lebenssituation Kraft schenkt, um den eigenen Lebenshorizont kritisch zu überdenken und dazu zu lernen. Möge diesem frisch aus der Druckerpresse gekommenen Buch viele Leser und Leserinnen geschenkt sein!

Gerne für eine Spende von € 30,- über den EAWM zu beziehen: office@eawm.at.

Wir möchten hier auch auf die wertvolle Auseinandersetzung mit dem Thema Mission hinweisen. Gerne senden wir Ihnen ein Exemplar zu. Über eine Spende freuen wir uns!

**Das Leben in Fülle –
Festschrift für Manfred Golda,
Verlag EAWM, Wien 2020**

—
**128 Seiten, Broschur, mit Beiträgen von
26 namhaften Autorinnen und Autoren
ISBN: 978-3-200-07210-7**



Friedensstudium

Am Ende meiner Innsbrucker Erfahrung im Februar 2020, während ich mich auf den Sommer freute, kam COVID-19 und alles wurde auf den Kopf gestellt. Das Sommersemester wurde verschoben, dann kam der Winter und verging, und es wurde ein komplettes Online-Programm. Dann blieb mir nichts anderes übrig, als meinen Wunsch in Innsbruck zu sein zurückzustellen und in das virtuelle Sommersemester 2021 einzusteigen.

Dann hatte ich bei meiner Kirche ein Sabbatical für einen Monat beantragt, um mein Studium fortsetzen zu können. Es war ein langer Monat, in dem ich von morgens bis abends vor dem Computer saß. Es war eine neue Erfahrung, die gleichen Dinge auf eine andere Art und Weise zu tun. Die »Militärwoche« war für mich am eigenartigsten. Denn obwohl sie online war, war sie immer noch genauso anstrengend wie die normale Präsenzphase. Dann ist der Monat zu Ende gegangen. Nun freue ich mich darauf, mein Studium abzuschließen und im Sommer 2022 meinen Abschluss zu machen. Meine Kirche, die Presbyterianische Kirche in Kamerun, hat mir die Möglichkeit gegeben, diese Studien zu absolvieren und erwartet, dass sie mich dort, wo es nötig ist, effektiv einsetzen wird. Meine kleine Friedensgruppe tut auch ihr Bestes, um das Leben vieler Menschen zu beeinflussen und Frieden zu schaffen, indem sie auf meine Studien und Erfahrungen im Innsbrucker Programm zurückgreifen. All dies ist dank des EAWM in Österreich möglich. Ich hoffe, dass ich noch ein weiteres Mal in Österreich sein werde, wenn nicht noch öfter.

Loveline Anye Bih

Pick up the message: »... und Frieden auf Erden« [Lk. 2, 14b]



PHOTO EAWM

**Ein Pickup bewegt –
Weltmission verbindet:
Unsere Veranstaltung
in Stadtschlaining;
(v.l.n.r. Resi Schmall,
Moritz Stroh,
Florian Toth,
Carsten Marx,
Gerhard Harkam)**

Hoffnungslosigkeit und Resignation breiten sich aus, wenn die Perspektive lautet, alle Probleme der Welt auf einmal zu sehen. Dann bleibt tatsächlich kaum Raum und innere Spannkraft für den Blick auf das Gelingende und Erfreuliche. Advent, Weihnachten und Jahreswechsel verheißen jedes Jahr die gleiche Botschaft. Inmitten der Wirrnisse und Verfehlungen der Welt strahlt ein Licht auf, das eine andere Geschichte erzählt:

Maria und Josef als Gebeutelte ihrer Zeit, auf der Suche nach dem »zu Hause«, gestrandet bei Ochs und Esel im Stall für die Geburt. Hier gibt sich eine andere Realität zu erkennen. Mitten hinein in das Chaos kommt eine Kraft, die Liebe und Hoffnung an die erste Stelle setzt und Menschen mit einer Nachricht konfrontiert, die »anders« sein möchte: Frieden und Gerechtigkeit als ein Angebot Gottes. Eben nicht irgendwann, sondern zur Gänze im Getriebe und Gefüge der Welt. Hier und Jetzt gilt es Sorge für den / die Nächste/n zu tragen, egal wie viele Kilometer und vermeintlich kulturelle, religiöse, sprachliche und historische Unterschiede dazwischen liegen mögen.

Mrs. Joyce Agbenorku, Administratorin des Frauenzentrum der PCG in Abokobi erzählt voller beseelter Begeisterung von einem Workshop Ende November für Pfarrerrinnen zum Thema der Herausforderungen durch COVID-19. Sie schreibt: »Thanks so much and God richly bless you.« Der EAWM unterstützt seit Jahren gemeinsam mit dem Verein Evangelischer Pfarrer und Pfarrerrinnen (VEPPÖ) Programme der Erwachsenenbildung.

Mr. Elvis Kofi Kwarteng, Geschäftsführer des »Adumasa Aid Development Projects« in Ghana textet: »Thank you so much for your hard work und dedication to the Project, it is so encouraging. God bless you and your people.« Damit ist sowohl die Unterstützung für den Bau des LehrerInnenhauses im Dorf Chiransa gemeint, als auch das Fundraising für einen neuen geländegängigen Pick-Up für das Projekt.

Der vom burgenländischen Freundeskreis rund um Pfr. i.R. G. Fliegenschnee 2007 finanzierte Pick-Up gibt gerade seinen Geist auf. Der alte Pick-Up des Projektes fährt nur mehr durch afrikanische Ingenieurskunst, er fährt also, aber frag nicht wie. Wer die Straßen in und um Kumasi kennt, weiß wie schnell ein Auto reparaturanfällig wird. Auch in Ghana sind die Zeiten mehrheitlich vorbei, in denen Lasten und Personen auf Tieren getragen wurden. Maria und Josef unterwegs mit dem Esel ergeben zwar ein Bild, das gut in ländlichen Gebieten Ghanas kontextualisiert werden kann, aber nicht im urbanen Bereich. Dennoch bleibt die Botschaft gleich: »Pick-Up-the-message«. Die Weihnachtsbotschaft möge weitergetragen werden mit einer unauslöschlichen Hoffnung, dass im Augenblick und eines Tages Frieden auf Erden gegenwärtig wird: mit fairen Bedingungen in Kirche, im Ethos der Religionen, Wirtschaft, Bildung und Politik für alle Menschen.

»Pick-Up-the-Message« gilt für uns und für Projektpartner: Bisher haben sich ca. 2.000 Euro angesammelt, das Gesamtprojekt beläuft sich auf ca. 40.000 Euro. Hier verbindet weltmissionarisches Engagement Menschen über Kontinente und Grenzen. Vor Ort ermöglicht der Pick-Up den Transport von Menschen, landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu Märkten und Baumaterial. Im Sinne des Adventes kommen wir an in der Geburt im Stall nicht vorbei und können gar nicht anders, als die Botschaft »... und Frieden auf Erden!« weiterzutragen im Mitdenken und Mitspüren, in Gebeten, Worten und Taten – dies gilt über alle Generationen hinweg. Hier gibt der EAWM die Hoffnung nicht auf, dass in kleinen und behutsamen Schritten das Ziel eines neuen Pick-Ups Realität wird.

So gesehen wird der Akt des Fundraisings bei Veranstaltungen, Hochzeiten, Gottesdiensten, Geburtstagen und Beerdigungen zu einem geschwisterlichen und ökumenischen Akt, der uns teilhaben lässt an der einen Kirche Jesu Christi in unterschiedlicher Gestalt.

Pick-Up bewegt die Weltmission

Und so waren Moritz Stroh und Florian Toth am 20. Oktober gemeinsam auf dem Weg über die A2 ins Burgenland. Heute ist Stadtschlaining das Ziel der Reise, vor mehr als 6 Jahren war das gemeinsame Ziel Accra, die Hauptstadt Ghanas. Eine Studienreise führte eine Gruppe junger Menschen aus Österreich zu verschiedenen Projekten, die vom EAWM unterstützt werden, zu schönen Landschaften und Begegnungen.

Doch was hat dies alles mit dem Burgenland zu tun? Das Adumasa Aid and Development Project, welches diese damals auf dieser Reise sehr gut kennenlernten, hat eine enge Verbindung zu dieser Region in Österreich. Sein Gründer und langjähriger Leiter Prince Apiah Fei ging in die HTL Pinkafeld und hat bis heute hier einen treuen Unterstützerkreis.

Eine Afrikakarte und eine Karte von Ghana hängen an einer Flipchart im Gemeindesaal von Stadtschlaining, und Gerhard Harkam, Pfarrer der Gemeinde vor Ort eröffnet den Abend. Es wird ein Stück dem nachgegangen,



Foto © Adumasa Aid Development Project

Dies könnte der neue Pick-Up sein, der die Mission vor Ort weiterträgt und die Aktivitäten unterstützen soll.

was Weltmission bedeuten kann, wie sie Menschen prägt und warum sie wichtig ist. Moritz Stroh berichtet von der aktuellen Lage des Adumasa Aid and Development Projects, gleich danach steht ein Dialog mit Senior Carsten Marx über theologische Fragen zur Weltmission an, die Lehrerin im Unruhestand und Lektorin Resi Schmall berichtet von ihrer Tätigkeit beim Sammeln von Spenden in Stadtschlaining und Umgebung.

Auch Florian Toth findet im Fußballspiel mit den Kindern in Bedase eine geeignete Metapher um darzustellen, was Weltmission sein kann. Abschließend bündelt Moritz Stroh die Themen und leitet über zum aktuellen Anliegen. Florian Toth erinnert sich an die Busfahrten auf den Straßen Ghanas, die zu Heiterkeit auf der Rückbank des Busses führten, da alle von all den Schlaglöchern hin und her geschleudert wurden. Den Fahrzeugen ist dies weniger zuträglich. Es braucht einen neuen Pick-Up. Diese Message kam an.

So wurde mit dieser Veranstaltung im Südburgenland ein Auftakt gesetzt für die Verwirklichung des Zieles, einen neuen Pick-Up anzuschaffen. Weltmission wird konkret. Aus einem Wunsch wird Handlung. Und aus einem Pick-Up wird ein Symbol gegenseitiger Verbindlichkeit.

Moritz Stroh und Florian Toth



Spenden

Florian Toth bittet um Spenden für den Pick-Up.

EAWM

IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459

Verwendungszweck: Ghana

Missionsfest 2021

Mödling wird in die Geschichtsbücher des EAWM als der Ort der pandemischen Missionsfeste eingehen. Wie 2020 planten wir ein größeres Fest vor den Toren Wiens ...

Wir haben heuer dann aber doch ein kleines feines Missionsfest auf die Beine gestellt und uns der Frage gestellt, was uns bewegt in der Mission tätig zu sein. Dem haben wir uns im Rahmen eines Weltcafés genähert und sind in interessante Tiefen vorgestoßen. Am Abend gab der Ghana Ministrel Choir unter der Leitung von Elisabeth Ama Höchtl ein wunderbares Konzert, bei dem die Zuhörerinnen in der Kirche zu Tanzenden wurden.

Beim Festgottesdienst predigten Obmann Pfarrer Moritz Stroh und Rev. Stanley Lawyer gemeinsam mit Ortspfarrer Markus Lintner zum Thema der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und der bewegten Welt. Diese Überlegungen tragen zum Frieden mit sich selbst und der ganzen Welt bei.



Fotos: Andreas Oberenzer


dieBrücke
Nr. 181 – 4 | 2021

Österreichische Post AG
Sponsoringpost
GZ 02Z 031 223S
Verlagspostamt 1172 Wien


Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission



Impressum

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1172 Wien
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
EAWM, Steingasse 3/8, 1170 Wien

Offenlegung der Mitglieder des Vorstands gem. § 25 Mediengesetz:
Moritz Stroh, Désirée Prammer, Lauri Hätönen,
Gabriele Schandl, Sandra Kubicz, Carsten Marx,
Ilse Hanak, Markus Lintner, Stanley Lawer

Redaktionsadresse: EAWM, Steingasse 3/8, 1170 Wien,
Tel.: +43/678/127 73 54, www.eawm.at, office@eawm.at
ZVR: 185 372 238, IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459 • BIC: RLNWATWW

Redaktion: Andreas Oberenzer (f. d. I. v.)
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Loveline Bih, Andreas
Oberenzer, Désirée Prammer, Moritz Stroh, Florian Toth
Fotos: Adumasa Aid Project, EAWM, stock.adobe.com, privat

Blattlinie: Stimmen aus den Bereichen Weltmission,
internationale Ökumene, Entwicklungspolitik

Datenschutzbeauftragter: Andreas Oberenzer
Grafik: Stephan Pfeffer
Druck: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien